

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

No 33.

Montag, den 20. März 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Streu-Verkauf.

Am Mittwoch, den 22. März d. J.
vormittags 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei die auf dem
Kuchenweg (im Staatswald I. Meistern)
liegende Laubstreu verkauft.

In keinem Falle sollte es fehlen, das
staatl. geprüfte, freckluftreizende und schnell
mästende



Mast-
pulver



a. d. Fabrik Gloria in Cann-
statt. Alleinverkauf bei Heinrich Bott, Schloß-
fermeister, Wildbad. Auch ist derselbe Allein-
Verkäufer für das gar. erfolgr. Nagel'sche
Specialmittel gegen Hühneraugen, War-
zen, Hornhaut u. Hautschwielen.

Ribfelle

kauft fortwährend

Karl Rath, Metzgerber.

Zu pachten gesucht in Wildbad oder in
dessen Nähe ein gut rent.

Gasthof

Offerten mit näheren Angaben des Preises
und Rentabilität wolle man unter Chiffre
J. F. 675 an die Annoncen-Expedition von
K. Hellmut, Pforzheim einschicken.

Wildbad.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
ich:

Buckskin, schwarzen Cashmir,
Corsette von 70 Pf. an,
Handschuhe, Cravatten und
Hosenträger

zu den billigsten Preisen
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Gemachte

Herren-Westen

soj. Jagdwesten im Preis von 3—15 Mark
empfeicht in schönster Auswahl.

Wilh. Ulmer.

Confirmanden-Kuzüge

sind vorrätig am Lager billigt bei

G. Nieringer.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Geld-Lotterie z. Restauration der Kirche (altroman.
Stils) in Brenz OA. Heidenheim. Lose à 2 Mk.

Ziehung am 6. April 1893.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Schützen-Verein.



Heute Montag abend
im Löwen.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen und eleganten Aussehen alle andere Fußbodenlacks.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

Chocolade u. Cacao,
Comp. Française,
holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen
Thee in Packeten
und offen, sowie engl.
Albert Bisquits

empfehlen Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.

Circa 8 bis 10 Zentner gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen.

Pfau, Sattler.

Ein gut erhaltenes

Ovalfaß mit Thürle

circa 750 Liter haltend, hat Umzugsbalber
billig zu verkaufen den Auftrag.

Chr. Brachhold.

Auf kommende Ostern

empfehlen

Caramel Hasen u. Eier } garniert
rot, gelb und braun } und
Conserve Hasen u. Eier } un-
Chocolade Hasen u. Eier } garniert
Liqueur u. Fondants }
Fr. Kunk

Nachfolger: G. Lindenberger.

NB. Für Händler und Wiederverkäufer zu en gros Preisen.

Reines Leinöl

ist zu haben bei J. F. Gutbub.

Geröstete und ungeröstete

Gerste

empfehlen Chr. Batt.

Chocolade- & Albert-
Bisquit,
Berliner Pfannkuchen und
sonst. Cheebäckereien

empfehlen Fr. Kunk.

Hofman's Patentstärke
„ Silberglanzstärke
„ Cremestärke
Zwicks Doppelstärke
Tapezierstärke
Weisses Wachs
Borax ganz und gemahlen
Blaukugeln und Pulver

empfehlen Fr. Treiber.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
„ transparente Schmierseife,
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,
„ „ Reis acht engl. Marke Or-
lando u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst

Chr. Pfau.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von
G. Kentschler, Zuffenhausen bei
Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen Fr. Treiber.

Sehr schöne

Zwetschgen und

Apfelschnitz

empfehlen J. F. Gutbub.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Bäuerle.

Feinstes

Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei Gustav Hammer.

Laden zu vermieten:

Ein Laden in der Hauptstraße ist ent-
weder per 1. April oder 1. Mai d. J. zu
vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Frisch gewässerte

Stod-Fische

per Pfd. 20 $\frac{1}{2}$ empfehlet

Chr. Batt, Rathhausgasse.

Ein Partie

Bucksin

habe ich im Preise herabgesetzt

Herren-Anzüge von 25 Mt. an

Burschen- „ „ 12

Knaben- „ „ 4 Mt. 50 $\frac{1}{2}$ an

einzelne

Hosen und Westen

von den kleinsten bis zu den größten

Herren-Hosen

sind am Lager billigst bei

G. Rieinger.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Drumm's

Crème-Stärke

empfehlen

Emil Ruß.

I^a Emmenthaler und

Limburgerkäse

empfehlen

Gustav Hammer.

W i l d b a d.

Ausverkauf.

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich
sämtliche Reste

Blaudruck, Zig, Halbflanelle,
sowie

Tritot-Zailen, Schürzen und
Blousen von 1 Mt. 20 Pf. an.

Luiße Volz, Hauptstraße 130.

Tectorium

unzerbrechliches Ersatzmittel für Fensterglas,
namentlich geeignet für Gewächshäuser, Ver-
anden, Oberlichter, Fabrik-, Kellers-, Stall-
und Mistbeefenster empfehlet bestens

Fr. Treiber.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfehlet sich im Anfer-
tigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in
allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten
und sichert bei guter Arbeit billige Preise
und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Citel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Bozenhardt jr.

im Straubenbergr.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,
Uhrmacher entgegengenommen.

Rundschau.

Stuttgart, 15. März. Gestern nahm die Kammer der Abgeordneten nach zweimonatlicher Vertagung ihre Beratungen wieder auf. Präsident v. Hohl begrüßte die Mitglieder und gab eine Uebersicht über die Geschäfte, die der Erledigung harren. Dann trat die Kammer in die Tagesordnung ein: Beratung des Berichts über die Prüfung der Staatsfinanzverwaltung von 1890/91. Auf eine Anregung von Sachs gab hier der Finanzminister Dr. v. Niede Mitteilungen über die Vorarbeiten zur geseglichen Regelung der Kontrolle des Staatshaushaltes. Auch über die Einnahmen an Strafen wegen Kapitalsteuergesährdung, die seit zehn Jahren erheblich zurückgegangen sind, und über Nachholungen zu wenig bezahlter Steuern machte der Finanzminister Mitteilung. Schließlich wurde der Antrag, wonach der Nachweis der richtigen Verwendung der Steuern pro 1889/91 für erbracht erklärt wird, angenommen.

— Peinliches Aufsehen in Württemberg erregt es, daß im Reichstag keine Beratung des Militäretats vorübergehen kann, ohne daß es den einzelnen Abgeordneten möglich ist, schwer Fälle von Soldatenmißhandlungen unter den württembergischen Truppen, vor aller Welt zu rügen. Bei der letzten Etatsberatung war es der bekannte Fall Bauenstein und diesmal ist es der Fall Herbert, des Vorstands des Festungsgefängnisses in Ulm. Wenn, wie kaum anders anzunehmen ist, die vom Abgeordneten Hausmana im Reichstag vorgebrachten Dinge wahr sind, dann ist es höchste Zeit, daß die oberste Militärbehörde einmal gründliche Energie entwickelt, um allen Soldatenmißhandlungen ein Ende zu bereiten. Mit dem württembergischen Armeekorps ist schließlich auch die ganze deutsche Armee bloßgestellt, wenn solche Dinge vorkommen können. Ein sehr wirksames Abhilfsmittel wäre ohne Zweifel gegeben, wenn man einen Offizier, der sich schwere Mißhandlungen zu schulden kommen läßt, ohne Pension mit schlechtem Abschied entlasse oder noch besser, ihn von dieser Ausstoßung aus der Armee zum Gemeinen degradieren würde. Ein einziges derartiges Exempel würde 100mal mehr erreichen als alle Verfügungen der oberen Kommandos. Es giebt keinen gefährlicheren Feind des deutschen Reiches und der festesten Stütze des Reiches, nämlich der Armee, als ein Offizier, der seine Soldaten roh behandelt. Denn nicht nur die mißhandelten Soldaten selbst, sondern all ihre Freunde und Bekannte sind in begreiflicher Entrüstung über derartige Rohheiten nur allzuleicht geneigt, lieber gleich die ganze Armee abzuschaffen, um solche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen. Schon aus diesen patriotischen Erwägungen heraus muß auch der reichstreueste und konservativste Mann eine harte Bestrafung jedes Offiziers verlangen, der sich Dinge zu schulden kommen läßt, welche die öffentliche Entrüstung herausfordern müssen. Mißhandlungen von Soldaten sind seitens eines Offiziers stets auch ein Akt der Feigheit, denn der Soldat darf sich ja gegen den Offizier nicht einmal wehren, und wenn sonst irgendwo ein Offizier eine Feigheit begeht, so wird er doch immer als ehrlos betrachtet, und behandelt.

Mürtingen, 16. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Abend auf der Straße zwischen Friedenhausen und Vins-

hofen. Der Fuhrmann Wohlhaupter von hier kam mit einer Ladung Holz von der Alb und hatte zwei Wagen zusammengepannt. Durch irgend welchen Zufall kam derselbe so unglücklich unter den hinteren Wagen, daß ihm ein Rad über die Brust, ein anderes über den Kopf ging, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

Berlin, 17. März. Der Heeresauschuß hat heute Mittag die Heervorlage abgelehnt gegen die Stimmen der Konservativen. Alle Anträge wurde gegen die Antragsteller ebenfalls abgelehnt. Grober (Centrum) wurde zum Berichterstatter des Ausschusses ernannt.

— Ein Rittmeister wurde von Friedrich II. einst mit zur Tafel geladen. „Von was für einem Hause stammt er ab?“ fragte ihn der König, um seine Gesinnung zu prüfen. „Von gar keinem, Euer Majestät“, erwiderte der Rittmeister, „meine Eltern sind schlechte Landleute, und ich möchte sie um keine andern Eltern in der Welt vertauschen.“

— „Das heißt edel gedacht“, sprach der König, „wehe dem, der klein genug denkt, sich seiner Eltern u. Verwandten zu schämen!“

— Eine seltsame Geschichte, wie ein Sohn seinen Vater verriet, um zu einer Belohnung zu kommen, erzählt der „Fränk. Kur.“: Ein Jagdpächter hatte wegen häufigeren Jagdfreiwells eine Belohnung von 25 M. Dem zugesichert, der den Thäter so zur Anzeige bringe, daß er gerichtlich abgestraft werden könne. Um diesen Judaslohn zu erlangen, brachte der Sohn den eigenen Vater zur Anzeige und auf zwei Monate hinter Schloß und Riegel. Da die Belohnung ausblieb, stellte er Klage, wurde aber mit dieser vom Gerichte abgewiesen.

Mainz, 15. März. An der Schloßkaserne fand heute Vormittag in Gegenwart zahlreicher Offiziere, darunter auch der Gouverneur, eine Uebung der Militärfeuerwehr statt. Ein Soldat hatte die Aufgabe, auf einer hohen Steigleiter zum zweiten Stock zu gelangen. Die Leiter war an der Fensterbrüstung eingehakt. Als der Mann auf der Höhe angelangt war, hängte sich die Leiter aus und fiel in weitem Bogen mit dem Soldaten zur Erde. Letzterer wurde bei dem Sturz auf das Pflaster sehr schwer verletzt.

— In Metz extranken zwei junge Leute von 16 und 18 Jahren am Wadrinauwehr. Das letzte hohe Wasser hatte die Rettungstafel weggerissen; so kamen die beiden dem Wehr zu nahe und stürzten hinab. Der eine der Berunglückten war Primaner der hiesigen Realschule. Er gewann durch Schwimmen festen Grund. Als er aber seinen Freund mit den Wellen kämpfen sah, eilte er ihm zu Hilfe und fand mit ihm den Tod.

— Aus Graz, 14. März, wird berichtet: Zwischen den Stationen Steinach-Grüning und Deblarn gerieten gestern während der Fahrt die Kleider des Maschinenführers Sorger in Brand. Obgleich Sorger sofort anhielt, absprang und sich im Schnee wälzte, ist er fürchterlich verbrannt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— In Günsberg (Solothurn) fuhren am letzten Sonntag vier Knaben mit der Drahtseilbahn, welche zum Gipsführen dient, nach Niederwil. Oberhalb Günsbergs folgte ein zweiter ungekuppelter Kübel nach und stieß auf denjenigen, in welchem die vier Knaben hinabfuhren. Die beiden Kübel überschlugen und stürzten fast haushoch samt den

Knaben hinunter. Der eine der Knaben, Alfred Wif von Günsberg, 15 Jahre alt, wurde von einem der beiden Kübel ganz zerquetscht, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein anderer, Joh. Beck von Niederwil, 14 Jahre alt, ist schwer verwundet. Die beiden anderen, Joseph Kaufmann von Niederwil, 11 J. alt, und Theodor Stampfli, ebenfalls von Niederwil, 10 Jahre alt, sind schwer, doch nicht tödlich verwundet.

Libau, 17. März. An der kurländischen Küste stecken im Ganzen 40 Dampfer im Eise. Von diesen verließen 11 Libau am vorigen Donnerstag. 29 Dampfer liegen im Eise vor dem Libauer Hafen und die Lage der steckengebliebenen Dampfer ist noch immer eine kritische. Die Passagiere des Dampfers „Moskau“ retteten sich ans Land.

— Zwei Herren in London begegneten sich in ihren Wagen, selbstkutschierend in einer engen Gasse. Keiner wollte dem anderen ausweichen. Endlich steckte der eine das Reitseil an den Wagen, nahm eine Zeitung aus der Tasche und las darin. Der andere dadurch nicht aus seinem Phlegma gebracht, rief ihm zu: „Wenn Sie die Zeitung ausgelesen haben, bitte ich darum.“

Chicago, 16. März. Das hiesige deutsche Konsulat wurde teilweise durch Feuer zerstört; die Archive sind gerettet.

• (Vorständig.) Er: „Ich habe mich entschlossen, geliebte Irma, bei Deinem Vater schriftlich um Deine Hand anzuhalten! Wie denkst Du, daß ich ihm am besten schreibe?“

— Sie (ängstlich): „Ich glaube, lieber Gustav, es wäre am besten, Du schreibst ihm — anonym!“

— Ein in jeder Familie unentbehrliches Blatt ist die im 41. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichtszeitung“; denn wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, und vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die „Berliner Gerichtszeitung“ ihre Leser durch Belehrung in Rechts- und Gesetzkenntnis, sowie durch genaue Auskunft im Briefkasten über schwierige Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptzweck, Rechts- und Gesetzkenntnis zu verbreiten, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungsblatt zu sein, indem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen u. s. w. von den bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Teil, Kunstinrichten, Politik, Land- und Reichstagsbericht, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern u. v. a. m. haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichtszeitung“ beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf die „Berliner Gerichtszeitung“, in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 911 aufgeführt, welches jede deutsche Post-Anstalt für 2 M. 50 S für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche das aedigene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug auf Jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntnis nehmen. — Als Beweis für die Gediegenheit des Feuilletons dieser Zeitung erhält jeder Abonnent nach Einsendung seiner Abonnements-Quittung zwei sehr gute Romane in Buchform, die bereits früher in der Zeitung veröffentlicht wurden, franko und gratis zugesendet.

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

16.

„Wohl kaum eine Erneuerung unserer einstigen Institutbekanntschaft, Gräfin Rhonau?“

„Nein, gewiß nicht, ich verkehre niemals mit — Kunstreitern!“

Bella zuckte zusammen, der verächtliche Ton traf sie tief.

„Nun, so bitte ich um den Zweck Ihres Besuches.“ Sie bot der Gräfin keinen Sitz, Aug in Aug vor einander stehend, ließ sich die schwere Stunde am besten durchkämpfen.

Gerta riß mit einer heftigen Bewegung den anonymen Brief aus der Tasche und reichte ihn ihrer Feindin.

„Lesen Sie nur, meine Beste, und Sie werden nicht die Stirne haben, zu leugnen.“

Donna Bella warf einen zornigen Blick auf die Handschrift des Pamphlets. „Von Mr. Prince geschrieben,“ murmelte sie dann, „ich ahnte es, daß der Glende sich rächen werde.“

Als sie gelesen, gab sie schweigend der Gräfin den Brief zurück; diese fuhr wütend in die Höhe: „Sie sagen nichts? Sie wollen die Unschuldigen spielen und nicht zugeben, daß Sie meinen Verlobten behütet und mir abwendig gemacht haben?“

„Das leugne ich in der That!“

„Und was geben Sie zu, edle Donna Bella?“

„Daß ich den Prinzen oft gesehen und gesprochen habe. Ein Wort, das unser beider unwürdig wäre, ist nicht zwischen uns gefallen —“

„Aber wollen Sie leugnen, daß sie den Prinzen — lieben, und daß Sie ein Liebesverhältnis mit ihm unterhalten?“

Donna Bella war noch bleicher als zuvor, sie griff stützend mit der Hand nach einer Stuhllehne, aber doch hob sie stolz das Haupt: „Nein, Gräfin, das leugne ich nicht!“

„Haha, die Komödianten! Und was, mein Fräulein, soll nun Ihrer Meinung nach geschehen? Weinen Sie, ich würde als eine Heilige still zurücktreten und meine Hände segnend auf Eure Häupter legen? Nein, so stehen die Sachen nicht.“

„Ich wußte vom ersten Moment, da ich mein Herz erkannt — daß ich entsagen müsse.“

„Und dennoch kamen sie ruhig mit dem Prinzen zusammen, ließen seine Neigung stärker werden, denn der Ehrenpunkt kam nicht in Betracht! Der Ruf einer — Kunstreiterin —“

„Halten Sie ein, Gräfin Rhonau,“ unterbrach Bella mit blitzenden Augen die Dame, „beschimpfen Sie mich nicht, es könnte auch Ihnen nachteilig werden. Mein Ruf steht still vor jedermann, obschon ich, wie Sie verächtlich betonen, nur eine Reiterin bin. Es war ein Unrecht, eine Schwäche von mir, den Prinzen noch zu sehen und zu sprechen, nachdem — ich mein Herz erkannt, doch nun ist's aus. Mein Wort darauf, noch heute will ich —“

„Es ist durchaus keine hochberzig Toat, mein Fräulein, sondern einfach ihre Pflicht. Sie haben sich wohl niemals klar gemacht, welche Folgen eine eventuelle Heirat mit Ihnen für den Prinzen haben würde?“

„Nein, denn ich hielt eine solche niemals für möglich.“

„Ein Verhältnis ist bequemer, haha!“

„Gräfin, kein Wort weiter, ich schwöre Ihnen, daß ich noch in dieser Stunde dem Prinzen Lebewohl sagen werde.“

„Gewiß und dann wird Prinz Arloff vor Ihnen auf die Kniee liegen und um Ihre Hand bitten; er wird Ihnen sagen, daß ihm Name, Reichthum, Stand u. Familie nichts gilt Ihren Augen gegenüber, daß er alles über Bord werfen will, um Sie zu besitzen. An meine früheren Anrechte denkt keines von Ihnen beiden. Und Sie werden dem Flehen nicht widerstehen, werden ihm Ihr Jawort geben, damit ihre Liebe ihm alles ersetzt. Dies stolze Bewußtsein mag Sie trösten, wenn er den Abschied nehmen muß, seinen Rang als Prinz aufgeben muß und von der Familie verstoßen wird — denn eine Kunstreiterin zur Gattin wählen kann er nur, wenn er das alles abstreift.“

Todesbleich, keines Wortes fähig stand Donna Bella vor der erbarmungslosen Reiterin; das Haupt geneigt, die eiskalten Hände ineinander geschlungen, ließ sie deren Redestrom über sich ergehen — sie hatte ja recht, nur zu recht! O wie schwer wars doch, zu entsagen, wieder einsam durchs öde Leben zu gehen und jene geliebten Augen zu meiden, in denen ein zauberisch Glück geleuchtet. Aber es mußte sein! Sie wußte, daß Gerta recht hatte, daß er dem allen entsagen würde, um sie sein Weib zu nennen, doch sie durfte dies Opfer nicht annehmen, dazu war er ihr zu teuer.

Mühsam richtete sie sich endlich empor. „Ich danke Ihnen, Gräfin. Sie haben mit scharfem Dolchstich mein Herz zerrissen, aber es mußte sein. Wenn auch die Wunde nimmer heilt, so hat es dennoch sein müssen. Ich bin erwacht und weiß, wo meine Pflicht liegt.“

Bei den müden, tonlosen Worten blickte Gräfin Rhonau empor in das schöne, farblose Antlitz der Reiterin; zum erstenmale zog etwas, wie Mitleid und weiches Empfinden, in ihr herbes Gemüt und sie sagte, hastig die Hand ausstreckend: „Es thut mir leid, Fräulein Volkert. Ihnen wehe zu thun, aber Sie sehen ein —“

Nur eine Sekunde zögerte Donna Bella, die dargebotene Hand zu nehmen, dann aber that sie es und stammelte halb versagend: „Machen — Sie ihn glücklich — und ich will — Sie noch — übers Grab — hinaus — vieltausendmal — segnen —“

Dann wandte sie sich schwanke um und verließ das Gemach, während Gräfin Gerta unerschütterlich ihr nachblickte. Sonderbar! Jene zornige Befriedigung, die sie nach der Unterredung mit „diesem Schwäpfer“ zu empfinden geglaubt, war gänzlich ausgeblieben und mit einem Gefühl der Ermüpfung eilte sie fort, ihrem Elternhause zu.

Nach und nach jedoch erwachten abermals die Rücksicht und Empörung über das Geschehene in ihr; mit flügender Eile warf sie einige Zeilen an Prinz Arloff zu Papier und sandte den Diener zu letzterem hin. Sie hatte ihn gebeten, zu ihr zu kommen, doch da der Prinz mit seiner Savoir-faire eine Übung vorgenommen hatte, so mußte er bis um ein Uhr auf ihr Kommen warten.

Endlich stand er vor ihr, küßte und ceremonieell ihre Hand ergreifend, trau er:

„Du wünschst etwas von mir, liebe Gerta?“

„Allerdings. Ich habe Dich seit einer Woche nicht gesehen.“

„Wir hatten angestrengten Dienst; doch bitte, was befehlst Du heute von mir?“

So kalt und unnahbar hatte sie ihn noch nie gesehen; ihre Erbitterung wuchs von neuem: „Dies diese Zeilen, welche ich heute früh erhielt und dann — verteidige Dich.“

Er nahm den anonymen Brief, nur sekundenlang zuckte er auf, dann aber las er bis zu Ende weiter und ließ ihn dann sinken: „Es ist mir lieb, daß diese anonyme Gemeinheit mich zum Reden bringt; ich habe bislang — aus Feigheit gezögert, Dir Gerta, zu gestehen, daß ich — eine andere liebe.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Hirschjagd in der Stadt. Aus Dresden wird berichtet: Der „wilde Fritz“, der bekannte weiße Hirsch des Dresdener Zoologischen Gartens, der im Januar einen Fluchtversuch unternommen und sich bei dieser Gelegenheit verletzt hatte, war seitdem zur Wiederherstellung seiner Glieder bei sorgsamster Pflege eingesperrt worden. Am Samstag war das schmutze Tier zum ersten Male im Dambuschgehege mit einer Hirschkuh und zwei Kälbern in Freiheit gesetzt worden. Um ein neues Ausbrechen zu verhindern, war das Gehege, das ein 2 Meter hohes Eisengitter umschließt, noch mit 1 1/2 Meter hohen horizontal und senkrecht gezogenen starken Drähten versehen. Alle diese Hindernisse störten aber den „wilden Fritz“ nicht, Vormittags gegen 1/2 10 Uhr brach das Tier von Neuem aus. Mit einem 6 Meter langen Sprung erreichte es die Freiheit, durchmaß eilenden Laufes den Garten, übersprang den oberen Garteneingang und rannte zunächst nach Reick zu; plötzlich aber wendete sich der Hirsch direkt nach der Stadt. 1/2 10 Uhr hatte er den inneren Zwingerwall erreicht und auf diesem Blitzezug den Altmarkt, die König-Johannstraße, die Wildrufferstraße und die Astrallee berührt. Vom Germaniadenkmal war der Hirsch rasch mit zwei (? no, na!) gewaltigen Sägen an der Löwenapotheke. Die enge Passage wußte er trotz allen Verkehres mit großem Geschick zu nehmen. Vom Zwingerwall stürzte sich das Tier direkt in den Teich und hierbei brach es leider beide Vorderläufe. Trotz dieser schweren Verletzung bedurfte es dreiviertel Stunden, ehe drei starke Männer in drei Röhren des Tieres Herr wurden. Das noch am Kopf und an der Brust stark blutende Tier ergab sich seinem Geschick noch immer nicht; es zerstückelte die Wandseite der Röhre, in welcher es dem Zoologischen Garten zugeführt wurde. Nunmehr ist es in einem Käfig untergebracht worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da es zu hümmisch ist, um sich Heilung bieten zu lassen.

•. (Zum Konzert.) Enthusiast: „Hören Sie nur diese herrliche Stelle; diese treffende Instrumentation! Man hört förmlich, wie die Soldaten abziehen!“ Kritiker: „Ja, nur schade, daß sie den Pianisten nicht mitnehmen!“

•. (Der Liebe Ende.) Sie: „Aber Karl, wenn Du es ernst meinst, weshalb sprichst Du nicht mit Mama?“ — Er: „Wir lieben uns so sehr; weshalb sollen wir unsere Glückseligkeit unwillig zerstören?“